

Panzerballett spielt X-Mas Death Jazz

KONZERT „Verkrasste“ Weihnachtslieder standen auf dem Programm.

BETTINA GRÖBER

REGENSBURG. Schöne Bescherung für alle, die am dritten Advent das Höchstmaß des für sie Erträglichen an vorweihnachtlich-dudelnder Dauerbeschallung erreicht hatten: Auf der Bühne des Jazzclubs im Leeren Beutel stimmte das „Panzerballett X-Mas Death Jazz Project“ virtuos-soundmächtig aufs Fest ein. Durch die Bank „verkrasste“ Weihnachtslieder standen auf dem Programm des Konzerts.

Dass die Musik des Panzerballetts beileibe nichts für schwache Ohren ist, versteht sich von selbst. Und das Quintett rund um Jan Zehrfeld erlegt sich bei seiner Weihnachtstour erst recht



„Verkrasste“ unterwegs: Das „Panzerballett X-Mas Death Project“ im Leeren Beutel

FOTO: BETTINA GRÖBER

keine Selbstzensur auf, sondern setzt bewusst den musikalischen Kontrapunkt zu glatter Harmonik und simplen Rhythmen. Das Markenzeichen der Band hält auch die eigens zusammengestellte „Projektgruppe“ hoch, der neben Gitarrist Zehrfeld mit allen

Wassern gewaschene Köner ihres Fachs angehören: Schlagzeuger Christoph Huber, Raphael Huber am Saxofon, Bassist Gerd Boelicke sowie Gitarrist Rafael Trujillo kultivierten auch beim Auftritt in Regensburg das Prinzip der „Verkrassung“, bei der bekannte Songs einen komplett neuen Anstrich erhalten. In einem variablen Mix aus Jazz, Funk und Progressive Metal bleibt vom ursprünglichen Lied nicht mehr viel übrig – und das erweist sich bei manchen der Vorlagen, die zum Repertoire des „X-Mas Death Jazz Project“ gehören, geradezu als Segen. Den „Todesstoß“ erhalten auf diesem Wege unter anderem Rentier Rudolph und die „Jingle Bells“ sowie mit „Last Christmas“ eines der beliebtesten Zielobjekte erklärter Weihnachtspop-Verweigerer. Wo, außer den Tonfolgen des Originals, nichts mehr an dieses erinnert, kann auch der Wham!-Schmalz getrost entsorgt und durch Rockiges,

Grooviges ersetzt werden. Traditionelles Liedgut wie „Leise rieselt der Schnee“ wird ohne Scheu mit neuen Versatzstücken – sowohl „We wish you a merry Christmas“ als auch „Spiel mir das Lied vom Tod“ klingen da an – kombiniert und gewinnt gerade in der Verfremdung neues Profil.

Während für das gleichnamige Album je eine Vokal- und eine Instrumentalversion eingespielt worden sind, gibt das „Panzerballett X-Mas Death Jazz Project“ im Konzert abschließlich Stücke ohne Gesang.

Das Konzert im Leeren Beutel offenbarte keinerlei technische Schwächen. Prägnante Riffs und wiederholt gut platzierte, souverän gespielte Soli gehören beim Panzerballett zum Standard und trugen auch am Sonntag entscheidend dazu bei, dass das Publikum eine Adventsauszeit geschenkt bekam, die ohne Abstriche das Etikett „krass gut“ verdient hat.